

# Tief nach den Ferien

Beitrag von „Bolzbold“ vom 3. August 2021 07:25

[Zitat von symmetra](#)

Heyho,

geht es euch auch so, dass ihr nach den Ferien (und besonders den Sommerferien) in ein Loch fällt? Heute ging's wieder los und ich war so halbwegs motiviert... doch dann kam die Infoflut und ich musste Klassenarbeitstermine eintragen. Besonders bei letzterem verfinstert sich meine Stimmung, da sich immer Arbeit an Arbeit reiht, ohne Pause. Hamsterrad pur. Fühle mich abends dann grundsätzlich bedrückt.

Geht es auch wem so und was hilft euch gut? Finde das sehr anstrengend, aber einige KuK scheint es ähnlich zu gehen... kann so schwer in die reinschauen.

Ich kenne beides. Da ist einerseits die Anfangseuphorie, dass es wieder losgeht, und die Freude auf die Highlights. Nach der Jahreseingangskonferenz herrschte dann oft auch Ernüchterung bzw. das von Dir genannte Tief vor, da man jetzt wieder wusste, die Tretmühle geht wieder los.

Klassenarbeiten habe ich nie direkt am ersten Schultag eingetragen, weil ich das davon abhängig mache, wie weit ich mit der Lerngruppe bin. Da ich bis zu meiner Abordnung in die Behörde im Oberstufenteam gearbeitet hatte, war ich in der letzten Ferienwoche bereits vor Ort und habe viele der Neuigkeiten bereits dort erfahren. Es war aber auch eine Möglichkeit, den Motor allmählich warmlaufen zu lassen. Das einzige, was mich an der Jahreseingangskonferenz immer genervt hat, war die Dauer und der im Grunde fast nicht vorhandene Output. Die Infos von der Schulleitung hätte man auch als Telegramm verschriftlichen können mit Kenntnisnahme durch Paraphe.

Was hilft einem gut? Vermutlich zunächst die Akzeptanz dessen, dass das Ganze nun einmal so ist und man sich abhängig von der Fächerkombi nie von den Klassenarbeiten/Klausuren befreien können wird. Was mir künftig helfen wird, ist die Erkenntnis, dass es auch Tätigkeiten abseits des "Frontdienstes im Klassenraum" gibt, die man als Lehrkraft machen kann, um mal etwas anderes zu machen und zu sehen. Was mir hilft, ist die Erkenntnis, dass ich nicht 36 Jahre an derselben Schule arbeiten muss, am besten noch mit immer denselben Zusatztätigkeiten. Was mir in den 14 Jahren Schuldienst bis zur Abordnung sehr geholfen hat, war stets die Vorfreude auf den Chor, den ich damals geleitet habe und die Einstellung, dass ich aus dem, was ich vorfinde, schon irgendwie das Beste machen werde.